

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 23

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

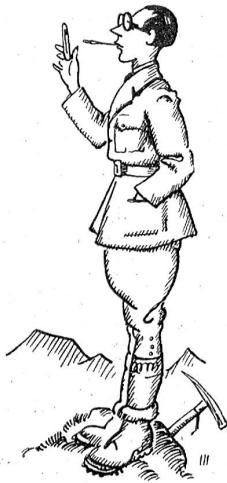
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.



Bergrätsel.

Es klettert wagemüttig
Ein Wesen himmelan,
Und niemand kann ergründen
Ist's Mädel oder Mann?

Hornbrille, Zigarette,
Windjacke, Brust ganz flach,
Trotzt es in Pluderhosen
Jedweder Ungemach.

Und dann noch Wadenbinden
Und große Nagelschuhe,
Klettert's gleich der Gemse
Die allersteilste Fluh.

Doch jetzt am Gipfel oben,
Blickt's nicht zuerst in's Land,
Es nimmt den Taschenspiegel
Vor allem gleich zur Hand.

Daran erkennt man füglich
Sofort zu jeder Frist:
Dass dieses Lebewesen,
Ein „weiblich“ Wesen ist.

einisch a chlei urüijig z'ppperle vor Angst wägem
blöde sihe, und mi liegt däm Chüsli z'stütte so
viel me gsi.

Mettters hei du bald drüber abe d'Anstands-
vistern umegä und hei's rächt schön und heimelig
gsunde bi Chünigs.

Zu Laura's heimelchem Beduuren isch es bi
däne zwo Chüsli blöbe. Mi het sech öppen im
Hausgang oder im Garten fründlech grüeft und
es par Wort g'redt. Über das isch Alles gsi.

Underdesse isch es geng schöner und wermer
worde und dr Fröhlig het sech Müüh gä, syh
alte guete Rennomeh, wo i die leischté Jahre
ganz bedänklich gwaggelet het, wieder z'verbessere.
Wöthe, Vetterjunnete, Uszepuzete sy a d' Tages-
ornig gsi. Uebertal het d' Vorfänter us- und
d' Faloufie vghänkt und d' Vüttli het givüch o slüfüg
drfür g'orget, daß sech die liebi Sunne soll schie
i hälli Stuben und glänzigi Chuchine yne z'luege.
Wenn sie nunmen o überal hätt dörser in fröhliche
Härzen schyne; aber das isch leider Gott nüd
mäglech.

Gi Abe wo Metters i dr Veranda gsässsy, hei
si zum erste Mal ghört, daß bi Chünigs
obe gar prächtig Klavier spielt wird; luuter
klassiä Sache. Beidi sy müüststills gsi und hei
nachäri nüd gnué chönne rüchme. D'Laura het
im Geist de Erich gsch wie-n'er schwärmerisch
Beethoven und Chopin spielt und er isch e re-
richtig geng idealer vorcho.

Mi het scho chönne dr Garte benuze, so herr-
lech isch ds Wätter gsi. Metters hei dr Gaffee-
gno im Gabinetti. Sie hei grad a Chünigs Bal-
con usf ghe. Ds Chüpärli isch dusse gstanden
und het sech gsümmelet. Du het me ghört meiste-
haft es Schuberts Impromptu spiele.

„Sich also richtig dr Herr Erich!“ het's jubilet
i Laura's Härrz. Gly dräufl isch dr Chünfler o
use cho, d' Frau Chünig isch yne ganze und jeg
hei Metters „Lieder ohni Wort“ vom Mendels-
sohn ghört, prächtig vortreat.

Dr Papa Metter het nüd anders chönne als
ei Tag dem Herr Erich ds Kumpfliant z'mache,
wie schöñ är spieli, sie syge alli ganz entzückt.
Ob's du Brüder o chönni, het er du no fragt.
„Ja, mir spielen Ali!“, isch d' Antwort gsi.

Metters hei sech geng meh g'schörit a däne prächtig
Kunzärt und hei gsunde, das syge wirklech
gottbegnadete Lüütl.

Was hätt doch d'Laura drum gä, wenn sie se-
n-einisch hätt dörser ylade; sie hei ja o-n-es
Klavier gha. Aber sie het doch nüd dörse dr
Vorschlag mache.

E Tag het es Auto ghalte vor em Huis,
und die beide Brüder Chünig sy mit e-re-n
eltere Dame-n-nüsgstiege. Ds Brenceli het bald
vrnoh, daß es d'Mamma Chünig sygi; gar über-
nus e nütti, agnämi Dame, wie d'Algathe, Chü-
nigs Metti, dem Brenci brichtet het.

Sie isch dm Herr Metter o so vorcho, wo-n-
ihm se d'Sühn vorgestellt hei. Sie isch vo Spanie
z'Visite cho, wo sie z'Barcelona a me ne ledige
Suh d'hüusähaltig qfiehrt het. Wil sie sich uf
dr Reis e chlei erchellet het, isch sie die erste Zyt
nid nüsgange. Dr Papa Metter isch d' Ramittag
wie gwöhnlich mit dr Laura im Garte gsässy,
zu die drei Jungs vo Chünigs mit enand i
d'Stadt gange-n-und d'Mamma het ne gwunken
us em Balcon.

Fülf Minuten speter het me dobe n e Rhab-
sodie vom Liszt gghört. „Zeg los du, Laura,
d'Mutter spielt o und zwar so großartig wie
die Andere!“ het dr Papa gseit und beidi sy
ganz ergrisse gsi. Wo denn a isch im väterlech
Gmiet oppis vorgange.

Dä guet Ma het afgange vor sech häre z'stūne.
Berch hübägli und du geng düütlecher isch ihm
dr Gedante cho, er wär doch nu lang nid z'alt
zum Hüütrate; mit zwölfzäfigi syg eine doch no
e jüngere Ma. Er het sech gseit, wenn d'Laura
hütrati, so wär's zum Starbe längwölig, wenn

er mit em alte Breni alleini müehst huuse. De-
isch ihm die hübägli fründlechi Muetter Chünig
vorgeschwäbt und geng meh und meh isch's ihm
vorcho, die chünki ds Glück und d'Sonne wärde
vo ihm Läbesab.

„Ich wie himmlisch wär das, wenn sie mr de-
so schön würd vorspielen,“ het ex sech gseit und
ganz fälig dry gluegt drby.

Es isch aber nüd nume bi de fälige Blöcke blöbe;
es isch dr Laura bald vorcho, dr Papa thüe sech
nöien underreinisch jo zwäggöggel, strahl sech jo
judgedlecher und trüb Luxus mit dr Sunnig-
Cravatt, i die-n'er jez alli Tag ds Partie
gsteckt het.

Sie het ihm zwar nüüt dörse blö ha. Het sie
nid ihri Haar viel meh la ondulieren als früher
und geng die schönte Blusli treit und am Papa
für nööji Halbschueh und e ganz moderne Huet
Gäb hättlet? Und isch sie nüd mänglich hinder
em Umhang gstande und het vüreglüchlet und
bäumelet für-e-en Erich z'gsh?

Dr Papa het sech vorgnoh, sobals er einisch
mit dr Wittwe-n-überöde z'rede chümm, so well
er ihre de sage:

„Frau Chünig, dir spielt alli chünigleich!“
Ach wie het sech dä Guet g'schörit, das fäller er-
fundene geschrücke Bonmot az' bringe. Aber ds
Schiffel hat ihm die Feind geusam vergället.

Aber und d'Laura hei na par ne Tage gseh,
daß d'Mamma Chünig mit ihrne drit junge
Lüütl geit ga spaziere; dr Erich het-e-re dr
Arm gä. Die zwöli hei nit g'ahnet, daß nu zwöli
Anderi nacheluege, und daß en ältere Papa scha-
luus isch uf ne junge Ma, und e jüngeri Tochter
uf ne Wittwe mit graue Haare.

D'Laura het speter am Papa vorgläse-n-im
Garte-n-ühe.

Underreinisch — was isch das? — extont dobe
d'Morgestimmung vom Grieg. Fasch hätt dr
Papa ds Tubakpflyli la falle und d'Tochter het
ganz stuber dry gluegt. Sprachlos hei sie enand
agstünnet.

D'Laura het sech zerstet vo ihrem Schräke-n-
exholt und het just welle sage: „Am Aend isch
es“

Im glichen Augeblick isch es Auto vo-n-e-re
Musikalehandlung zueche gsfahre. E Bursch isch
i Garte cho und het — o Schrecke — es par
Pianolopstet us em Arm gha. Er isch cho
frage, ob hie ds Herr Chünigs wohne. Dr ver-
täubt Herr Metter het e so ne Rolle-n-agluegt.
„Ich grosse nicht“ von Schubert, isch druffe
gstante.

„Aber ich grosse!“ het dr Papa zue sech fäller
gseit und um das z'verohfe und sym Erger Lust
z'mache, het er dr Usläufzer fasch ag'schnauzt:
„Die sy scho lang furtzüglet!“

Das isch sy Nach gsi.

Und dobe het ds Brenci ahnunglos und wacker
wüter gspielt.

E Wüthrich-Muralt.

Bärner Pintechehr.

„Im Juragarten“.

Im Juragarten läft sich's sein
Im kühlen Schatten träumen;
s' lebt sich bequem und angenehm
Dort unter alten Bäumen.
Von oben sieht man durch das Laub
Manch flinkes Voglein fliegen,
Und unten wird das Bild belebt
Durch die Studentenmäulen.

Man sitzt dort mitten in der Stadt
Ganz unverfälscht im Grünen,
Man atmet „Landluft“ statt dem Staub
Mit selbstzufriednen Mienen.
Und durch das dicke grüne Laub
Kommt Sommersonnenstrimmer,
Und wenn's gewittert, flüchtet man
hinüber in die Zimmer. Fränzchen.

E musikalischli Familie.

Aendlech sy d'Fänster im Plainpied vo me ne
heimelige Huus a dr Chilchbergstrass wieder offe
gsi und d'Nachbarslüüt hei sech rächt gfreut
wieder fründlechi Gsichter, schöni Umhäng und
Craniun z'gseh vis-à-vis, anstatt geng nume die
geschlossene Lüde. D'Rentier Metter isch mit syh
einzigre Tochter Laura diech Jahr länger als fünfch
a dr Riviera blöbe, wil d'Zötgeln und Briefe
brichtet hei, dr Winter trübiss jez no rächt ruuch
i dr Schwyz und hol nachs was er im Jenner
verzuumt heigi. D'Metters Garte hei du scho
d'Amsle gungen und Crocus, Bieli und Schnee
glöggli blüht und jede Tag het neu Frühligs-
wunder bracht.

Während däm die beide Lüütl sy furt gsi, sy
im zwöli Stock andei Mieter hzoge. „Alfred
Chünig“ isch am Briefschafte gstanden. Ds Bre-
nceli, ds alte Metti, wo scho n es par Tag vor
syh Herrigast isch us ihm Dorf umeho für z'heizen
und uufz'ruume, het bald gwüht z'erzelle es syge
zwe Brüder und die jungi Frau vom einte.
Beidi Brüder syge us ne re Bank; eine syg no
ledig und heize Herr Erich.

Nach es par Tage sy sech die nööji Huuslüüt
bi Metters cho vorstelle und hei en übernus e
gueten Indruk gmacht. Es wirds wol niemer
verarge, daß sech d'Laura rächt interessiert het für
d'hübägli und liebeswördig Erich. Mit stüsse
zwänz Jahr fahrt hält ds wylblech Härz veppen